

Forschungsbericht

Boris Volodin

Russische Bibliotheksgeschichte in neuem Licht

Die 4. Tagung zur russischen Bibliotheksgeschichte, die vom 10. bis 12. Oktober 2000 an der Russischen Nationalbibliothek St. Petersburg stattfand, schloß sich nicht nahtlos an die vorhergehenden Veranstaltungen an. Auf der 1. Tagung 1994 war die Bibliotheksgeschichte Rußlands bis zum Jahr 1917 untersucht worden. Gegenstand der 2. Tagung 1996 war das Schicksal der russischen Bibliotheken zwischen den beiden Weltkriegen. Auf der 3. Tagung 1998 ging es um den Zustand der russischen Bibliotheken im Zweiten Weltkrieg und um dessen Folgen für die Bibliotheken. Demgegenüber war die diesjährige Tagung nicht auf eine bestimmte Periode der Bibliotheksgeschichte beschränkt, sondern hatte zum Ziel, die Entwicklungsgeschichte russischer Bibliotheken resümierend zu betrachten. Das Thema lautete „Die Rekonstruktion der Russischen Bibliothek“. Welches Bild der russischen Bibliotheksgeschichte zeichnet sich nach dem Durchgang durch die verschiedenen Epochen ab? Verfügen wir heute über vollständige und sachliche Informationen über die verschiedenen, Etappen des historischen Prozesses? Ergeben sich ganz neue Fragestellungen?

Rewriting history

In englischer Sprache existiert ein Fachausdruck – rewriting history –, der das Gemeinte recht gut bezeichnet, aber nicht als „Umschreiben“ der Geschichte mißverstanden werden darf. Es geht nicht darum, bestimmte Akzente der Bewertung durch andere zu ersetzen. Vielmehr muß jede neue Epoche ihre Fragen an die Geschichte stellen und das vorliegende historische Material aus neuer Perspektive beurteilen.

Diese Intention war auch auf dem 6. Weltkongreß für die Erforschung Mittel- und Osteuropas spürbar, der vom 29.7. bis 3.8.2000 in Tampere/Finnland stattgefunden hat. Eine Sektion des Kongresses war ausdrücklich mit „Aspects of rewriting history“ überschrieben. Als Fazit der Diskussion hat Victor A. Murav'jev, Professor an der Russischen Geisteswissenschaftlichen Universität Moskau, festgehalten, daß ganz unterschiedliche Versuche unternommen werden müßten, den historischen Prozeß zu durchdenken. Die historische Forschung sei auf die Pluralität der Betrachtungsweisen angewiesen¹. Selbstverständlich gilt dies auch für die Bibliotheksgeschichte.

Heute steht die russische Bibliotheksgeschichte vor der Aufgabe, ein großangelegtes wissenschaftliches Werk zur Geschichte der Bibliotheken Russlands von den Anfängen bis heute zu schaffen. Ich möchte einige Vorüberlegungen dazu anstellen und insbesondere die

Schwierigkeiten benennen, die auf dem Weg zu einem solchen Kompendium überwunden werden müssen. Das heißt nicht, daß nicht andere Bibliothekshistoriker das Recht hätten, die Aufgabe anders zu sehen, andere Prioritäten zu setzen, andere Schwierigkeiten vorauszu- sehen oder die Voraussetzungen zur Lösung dieser Aufgabe ganz anders einzuschätzen. Bei meinen Bemerkungen gehe ich von den Hauptetappen der russischen Bibliotheksgeschichte aus, beginne aber in umgekehrter chronologischer Reihenfolge mit der sowjetischen Periode.

Sowjetzeit

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob diese Periode am besten erforscht sei. Seit langem scheint unsere Geschichte mit dem Jahr 1917 einzusetzen. Dies bezieht sich sowohl auf die großen allgemeinen Werke zur Geschichte der Bibliotheken als auch auf die Dokumentationen, in denen die Zeugnisse von den ersten Jahren der Sowjetmacht bis zum Ende der zwanziger Jahre gesammelt sind.

Besonders problematisch an der russischen Geschichtswissenschaft im allgemeinen ist ihre Quellenbasis. Je nachdem, welche grundlegenden Zeugnisse für die Geschichte ausgewählt und wie diese dann bewertet werden, läßt sich vorhersagen, wie die Rekonstruktion des historischen Prozesses ausfällt. Im Hinblick auf die Geschichte des Bibliothekswesens ergibt sich jedoch eine relativ günstige Situation. Der Sammelband mit Dokumenten aus der Zeit 1918 bis etwa 1929, der im Jahr 1970 von der Staatlichen Lenin-Bibliothek der UdSSR (der heutigen Russischen Staatsbibliothek) unter der Leitung von Ljudmila D. Dergačeva herausgegeben worden ist, ist in vielen Hinsichten sehr sachkundig zusammengestellt. Die Dokumentation vermittelt eine relativ vollständige Vorstellung von den Ereignissen und Widersprüchen der damaligen Zeit².

Im Gegensatz dazu ist eine Reihe von Lehrbüchern zur Geschichte des Bibliothekswesens eher als tendenziös zu bezeichnen. In diesen Werken erscheint die Ge-

1 Mouraviou, Victor A.: Mechanism of rewriting history. In: VI. World Congress for Central and East European Studies. Divergencies, convergencies, uncertainties. Abstracts. 29 July – 3 August 2000 Tampere, Finland, S. 294.

2 Istorija bibliotečnogo dela v SSSR. Dokumenty i materialy 1918-1920. Hrsg. von Ljudmila D. Dergačeva. Moskva 1975.

schichte des Bibliothekswesens vornehmlich als Geschichte der Erfüllung der Partei- und Regierungsverordnungen. In ihnen fehlt das Wichtigste – die Namen der handelnden Personen. Hauptgegenstand dieser Lehrbücher sind Benutzerzahlen und Bestandsangaben. Sie spiegeln im Grunde die Einstellung wider, die das Land generell zu den Bibliotheken einnahm. Der Zahlenfetischismus war aber nicht nur für die Sowjetunion, sondern für alle sozialistischen Länder bezeichnend. So berichtet z.B. die rumänische Bibliothekshistorikerin Hermina Angelesku, daß in der offiziellen Statistik ihres Landes die Bevölkerungszahl mit 22,7 Mio., die Zahl der Bibliotheksbenutzer jedoch mit 26,7 Mio. angegeben war³.

Natürlich ist es möglich, die Geschichte der Sowjetzeit umzuschreiben. Dies hat z.B. Konstantin I. Abramov in den 90er Jahren getan, der in der Sowjetzeit führende Bibliothekshistoriker, der sich intensiv mit der Gestaltung des sozialistischen Bibliothekswesens durch die Kommunistische Partei und mit dem Erbe von Vladimir I. Lenin und Nadežda K. Krupskaja auseinandergesetzt hat. Abramov ersetzte z.B. den Ausdruck „Große Oktoberrevolution“ im Jahr 1999 durch den Begriff „Oktoberumwälzung“⁴. Heute geht er davon aus, daß die Bolschewiken die Grundrechte (z.B. Redefreiheit, Gewissensfreiheit) abgeschafft haben.

Wenn es aber nicht um einen bloßen Vorzeichenwechsel in der Betrachtung der Bibliotheksgeschichte der Sowjetzeit geht, sondern um eine neue Perspektive auf diese Geschichte, dann müssen die realen Veränderungen in den Blick genommen werden, die in dieser Zeit geschahen, insbesondere die realen Bestandsverlagerungen.

In dieser Hinsicht wurde in den 90er Jahren vieles erreicht. Insbesondere die Arbeiten von Michail D. Afanas'ev müssen hervorgehoben werden. Er war der erste, der die dramatischen Veränderungen der Bibliotheksbestände in den Blick gebracht hat, die nach dem Jahr 1917 erfolgt sind. Die Nationalisierung ist damals in so großen Maßstäben durchgeführt worden, daß sie sich kaum mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern vergleichen läßt⁵. Genauso wichtig ist es, sich der Frage der Verschleppung russischer Bibliotheksbestände ins Ausland in den 20er Jahren zuzuwenden. Auf der bibliothekshistorischen Tagung von 1996 wurde dieses Problem von Pamela Spence Richards untersucht, der 1999 verstorbenen großen amerikanischen Geschichtswissenschaftlerin.

Gleichzeitig wurden in den 90er Jahren wichtige Quellen bekannt gemacht. Das wahrscheinlich bedeutsamste Werk ist der Sammelband unter dem Titel „Zensur in der Sowjetunion“, der von dem St. Petersburger Wissenschaftler Arlen V. Bljum herausgegeben wurde. Hier sind Dokumente aus der Zeit von 1917-1991 zusammengestellt. Das Buch ist zwar in russischer Sprache veröffentlicht worden, aber auch im Ausland, nämlich in der deutschen Stadt Bochum, erschienen. Zu den wichtigsten Werken von Bljum, die zur Erhellung der realen Verhältnisse der Bibliotheksgeschichte der Sowjetzeit beitragen, gehören auch andere Werke wie z.B. seine Monographie mit dem Titel „Hinter den Kulissen des ‚Wahrheitsministeriums‘“⁶.

Zur Rekonstruktion des tatsächlichen historischen Bildes trägt auch die Arbeit bei, die zur Zeit in der Russischen Nationalbibliothek in Zusammenarbeit mit ande-

ren Bibliotheken und Einrichtungen in bezug auf die Verluste russischer Bibliotheken im Zweiten Weltkrieg durchgeführt wird. Deren Zwischen- und Endergebnisse geben eine Vorstellung von den sogenannten Trophäenbeständen im westlichen Ausland.

Von großer Wichtigkeit für ein vollständiges Gesamtbild sind auch die Darstellungen zur Geschichte einzelner Bibliotheken und ihrer Bestände. Besonders hervorzuheben ist die 1999 erschienene Monographie von Ksenija V. Ljutova mit dem Titel „Spezialbestand der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften“⁷. Als einzigartig kann auch die Darstellung des Direktors derselben Bibliothek Valerij P. Leonov aus dem Jahre 2000 gelten. Das Buch heißt „Schicksal einer Bibliothek in Rußland“ und hat den Untertitel „Ein wissenschaftlicher Roman“. In diesem Werk werden neben einer Reihe anderer wichtiger Dokumente die Quellen zur „Akademischen Gerichtssache“ 1929-1931 abgedruckt⁸.

Ebenfalls bemerkenswert ist das Buch von Marija D. Moričeva, die sich eines der kompliziertesten Probleme der Bibliotheksgeschichte angenommen hat, nämlich des Problems der Rückgabe der Bestände der Zaluski-

3 Angelesku, Hermina: Rumynskie biblioteki vosrozdajutsja posle cholodnoj vojny. Kommunističeskoe nasledie i perspektiva. In: Peterburgskaja bibliotečnaja škola 1999. N 1, S. 41.

4 Als Beispiel für die gegensätzlichen Ansichten desselben Autors Konstantin I. Abramov können die Aussagen angeführt werden, die sein Buch „Istorija bibliotečnogo dela v SSSR“ (3.Aufl. Moskau 1980) enthält: „Das unter der Leitung von Vladimir I. Lenin ausgearbeitete sukzessive Programm der revolutionären und demokratischen Reformen im Bereich des Bibliothekswesens wurde nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution schöpferisch weiterentwickelt ... Die Oktoberrevolution hat für immer den Bruch zwischen dem Volk und der Kultur aufgehoben und die unerschöpflichen Möglichkeiten für die geistige Erneuerung der Werktätigen eröffnet. Das sowjetische Volk wurde zum uneingeschränkt herrschenden Besitzer aller materiellen und geistigen Werte, zum tatkräftigen Erbauer sozialistischer Kultur“ (S. 134-135). In den 90er Jahren schreibt derselbe Autor: „... Nach der Oktoberumwälzung wurden Bemühungen um die Fortsetzung der Demokratisierung der Bibliothekswissenschaft und des Bibliothekswesens unternommen ... Der Kampf war ungleich, weil die kommunistische Partei dafür den ganzen Vergeltungsapparat des totalitären Staates verwendete“ (Konstantin I. Abramov. Bor'ba za demokratizaciju bibliotekovedenija posle oktjabr'skogo perevorota. In: Bibliotečnoe delo i problemy informatizacii obščestva. Thesen der Vorträge der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz (Moskau, 27.-28. April 1999). Teil 2. Zusammengestellt von Leonid I. Alešin. Moskau 1999, S. 174).

5 Vgl.: Afanas'ev, Michail D.: Peremeščennye bibliotečneje kollekcii i ich sud'ba. Biblioteka i čtenie v situacii kul'turnych izmenenij. Hrsg. von Valerija D. Stel'mach. Vologda 1998, S. 8-17.

6 Vgl. Bljum, Arlen V.: Za kulisami „Ministerstva pravdy“, St. Petersburg: 1994. Deutsche Übersetzung: Zensur in der UdSSR. Hinter den Kulissen des „Wahrheitsministeriums“ 1917-1929. Bochum: Projekt Verlag 1999. Das Buch „Zensura v SSSR“ (Teil 2. Archivdokumente 1917-1991) wurde als Beilage mitgeliefert.

7 Ljutova, Ksenija V.: Specchran Biblioteki Akademii nauk. Iz istorii sekretnych fondov. St.-Petersburg: Bibliothek der Russischen Akademie der Wissenschaften 1999.

8 Leonov, Valerij P.: Sud'ba biblioteki v Rossii. Roman-issledovanie. St. Petersburg: Bibliothek der Russischen Akademie der Wissenschaften 2000.

Bibliothek an Polen nach dem 1921 in Riga unterschriebenen Vertrag⁹.

Als besondere Gruppe weiterer Publikationen zur Sowjetzeit können Untersuchungen genannt werden, die bestimmten Persönlichkeiten gewidmet sind. Hier sind Sammelbände etwa zu Margarita I. Rudomino¹⁰ oder Henriette K. Derman¹¹ zu nennen. Evenij K. Sokolinskij hat ein Buch über den Bibliographen Jurij A. Meženko verfaßt¹². Darüber hinaus gibt es zahlreiche biographische Beiträge in Periodika und verschiedenen Sammelbänden. Besonders hervorzuheben ist der 2. Band des biographischen Handbuchs mit dem Titel „Die Mitarbeiter der Russischen Nationalbibliothek – Wissenschaftler und Kulturschaffende“, das die Zeit 1918-1930 umfaßt und unter Leitung von Leonid A. Šilov und Galina V. Micheeva herausgegeben wurde¹³. Alles in allem bietet das in den 90er Jahren zusammengetragene Material die Möglichkeit, einer umfassenden Darstellung der russischen Bibliotheksgeschichte in der Sowjetzeit näher zu kommen.

Bibliotheken vom 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts

Man könnte meinen, daß diese Epoche als besonders gut erforscht zu bezeichnen ist. Wichtige Beiträge dazu sind auch in der Sowjetzeit erschienen. Hierbei waren auch die Werke von Kollegen bedeutsam, die über die Geschichte der Bibliographie oder die Geschichte des Buchwesens gearbeitet haben. Diese Forschungsarbeit war insbesondere an der Staatlichen Öffentlichen Saltykov-Ščedrin-Bibliothek und an der Staatlichen Lenin-Bibliothek möglich.

Doch lassen sich gerade da Ungereimtheiten konstatieren, wo versucht wird, die nationale Entwicklung des Bibliothekswesens in einen größeren internationalen Rahmen zu stellen. Das Problem ist u.a. darauf zurückzuführen, daß nationale und internationale Bibliotheksgeschichte an den Bibliotheksschulen getrennte Lehrdisziplinen waren.

Als Beispiel für diese These kann die Einstellung der Bibliothekshistoriker zur Zaluski-Bibliothek in Warschau gelten. Sie war eine der vier größten Bibliotheken der Welt im 18. Jahrhundert und 1774 offiziell zur Nationalbibliothek von Polen erhoben worden. Sie wurde weder in der offiziellen Geschichte des Bibliothekswesens der Sowjetunion¹⁴, noch im Lehrbuch zur Geschichte des Bibliothekswesens im Ausland¹⁵ erwähnt. Dies ist nur mit der Voreingenommenheit der Bibliothekshistoriker in der Sowjetzeit zu erklären. Die besondere Einstellung zu dieser Bibliothek, deren Bestände immerhin zum Grundstein der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek St. Petersburg geworden waren, hat sich schon sehr früh herausgebildet¹⁶. Dieses Beispiel ist kein Einzelfall, sondern typisch für die Betrachtungsweise der sowjetischen Bibliothekshistoriker. Immer wieder sind die besonders dramatischen Momente der Weltgeschichte, die mit Globalkonflikten und Kriegen einhergingen, aus dem Blickfeld geraten. Dies hing mit der Einschätzung dieser oder jener Ereignisse durch die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung zusammen. Wie aber gerade die zahlreichen Forschungsarbeiten von Pamela Spence Richards zeigen, sind auf diese Momente der Geschichte höchste Aufmerksamkeit zu richten¹⁷. Ihre Arbeit verändert unsere gewohnten Vorstellungen da-

von, wie sich das internationale Bibliothekswesen im 20. Jahrhundert entwickelt und welches Erbe die beiden Weltkriege hinterlassen haben.

Tendenziöse Darstellungen aus der Sowjetzeit lassen sich am deutlichsten bei der Darstellung bestimmter ausländischer Bibliothekare, die in der heimischen Geschichte eine Rolle gespielt haben, ausmachen. So wurde den Studenten der Bibliotheksschulen, als die Anfänge der Geschichte der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg geschildert wurden, vermittelt, daß der erste Bibliothekar Johann Daniel Schuhmacher, ein Deutscher, weder von der Wissenschaft noch vom Bibliothekswesen viel verstanden und teure und für die Bibliothek unnötige Werke erworben habe: „Die Bibliothekare Schuhmacher und Taubert waren von den Interessen der Wissenschaft weit entfernt, sie kannten die Organisation des Bibliothekswesens schlecht, sie waren vor allem darum besorgt, der Bibliothek eine schöne Außenseite zugeben und stellten aus diesem Grund die Buchbestände systematisch auf“¹⁸. Die diskriminierende Einstellung zu Ausländern äußerte sich auch darin, daß nur ihre Nachnamen, nicht aber ihre Vornamen genannt wurden. In dem schon erwähnten Buch von Valerij P. Leonov „Das Schicksal einer Bibliothek in Rußland“ ist mehr als ein Drittel des Buches der Leistung der ausländischen Bibliothekare gewidmet. Es werden zahlreiche Belege dafür angeführt, daß der Bibliothekar Johann Daniel Schuhmacher ein hochqualifizierter Experte war und der ersten wissenschaftlichen Bibliothek Rußlands einen großen Nutzen gebracht hat. Um dies beweisen zu können, muß aber auch die Wahrheit über Michail V. Lomonosov gesagt werden, der – obgleich ein großer Gelehrter – als Bibliothekar eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat.

In den 90er Jahren hat es zahlreiche Versuche gegeben, die nationale Bibliotheksgeschichte in die interna-

- 9 Das Buch von Marija D. Moričeva wird von der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg verlegt werden.
- 10 Elena A. Azarova: Velikij bibliotekar'. Margarita Ivanovna Rudomino (1900-1990). Moskau: Rudomino 1991.
- 11 Anatolij I. Luter: G.K. Derman – pervyj direktor Moskovskogo bibliotečnogo instituta. Moskau: Moskauer Staatliches Institut für Kultur 1994.
- 12 Sokolinskij, Evgenij K.: Meženko: Bibliograf na vetrakh istorii, St. Petersburg: Russische Nationalbibliothek 1998.
- 13 Micheeva, Galina V. und Šilov, Leonid A.: Sotrudniki Rossijskoj nacional'noj biblioteki. Dejateli nauki i kul'tury. Biografičeskij slovar'. T. 2. Rossijskaja Publičnaja biblioteka – Gosudarstvennaja Publičnaja biblioteka v Leningrade 1918-1930. St. Petersburg: Russische Nationalbibliothek 1999.
- 14 Abramov, Konstantin I.: Istorija bibliotečnogo dela v SSSR. 3. Aufl. Moskau: Kniga, 1980, S. 35.
- 15 Talalakina Ol'ga I. Istorija bibliotečnogo dela za rubežom. Moskau: Kniga 1982.
- 16 Boris F. Volodin: Evropejskij fenomen Biblioteki Zaluskich. In: Peterburgskaja bibliotečnaja škola 1997 (3), S. 39-52.
- 17 Pamela Spence Richards: „Die Internationale Rivalität und die Entwicklung wissenschaftlicher Bibliotheken im 20. Jahrhundert.“ In: Bibliothek Forschung und Praxis 18 (1994) S. 89-91. Erscheint in Kürze in der Zeitschrift „Peterburgskaja bibliotečnaja škola“.
- 18 Abramov, Konstantin I.: Istorija bibliotečnogo dela v SSSR. 3. Aufl. Moskau, 1980.

tionale Entwicklung einzubetten. Dabei hat die Russische Nationalbibliothek St. Petersburg Pionierarbeit geleistet. Hier entstand der 1. Band des oben erwähnten biographischen Handbuchs der Mitarbeiter der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek, die Periode zwischen 1795 und 1917 betreffend. Dieses Buch ist von mehreren Verfassern unter der Leitung von Leonid A. Šilov und Galina V. Micheeva zusammengestellt worden¹⁹. Als weitere wichtige Publikation kann der Dokumentenband „Mit den Augen von Zeitgenossen (1795-1917)“ erwähnt werden, die von Cilija I. Grin und Alina M. Tret'jak erarbeitet worden ist²⁰. Selbstverständlich hat auch eine Reihe von Beiträgen von Ol'ga D. Golubeva über die hervorragendsten Mitarbeiter der Russischen Nationalbibliothek dieses Zeitraums die russische Bibliotheksgeschichte insgesamt bereichert²¹. Dank dieser Studien läßt sich die besondere Bedeutung sachlich einschätzen, die einerseits russische Bibliothekare, andererseits auch ausländische, zumal deutsche Bibliothekare für die Entwicklung der Bibliothek gehabt haben. Mit den deutschen Bibliothekaren gelangte auch das Konzept der deutschen wissenschaftlichen Bibliothek nach Rußland.

Auch andere Initiativen sind beachtenswert, so z.B. die Vorbereitung einer Datenbank russischer Bibliotheken, mit der sich Irina G. Matveeva von der Russischen Nationalbibliothek beschäftigt²². Unter den Arbeiten über die Allgemeinbibliotheken Rußlands möchte ich die Dissertation von Michail Ju. Matveev, auch ein Mitarbeiter der Russischen Nationalbibliothek, unter dem Titel „Allgemeinbibliotheken in Rußland und ihre Leser – von der 2. Hälfte des 19. bis zum Beginn der 20. Jahrhunderts“ hervorheben²³.

Insgesamt ist für die neue Sicht auf die Bibliotheksgeschichte dieser Epoche bereits vieles getan. Das betrifft vor allem die Verbreiterung der Quellenbasis und eine Reihe von Überblicksdarstellungen.

Die Bibliotheken Altrußlands

Auch diese Periode der Bibliotheksgeschichte wurde in der Sowjetzeit relativ stark beachtet. Auf die erschienenen Werke kann man nur mit Respekt blicken²⁴. Wenn man jedoch nicht einzelne Beiträge betrachtet²⁵, sondern die Überblicksdarstellungen zur Geschichte altrussischer Bibliotheken durchmustert, ist nicht zu verkennen, daß die Bibliotheksgeschichte immer aus dem Blickwinkel der Bildung und Entwicklung des zentralistischen Moskauer Staates dargestellt wird. Der Leser dieser Arbeiten wird z.B. niemals den Eindruck gewinnen, daß die Geschichte der Länder, die einst die Republik Novgorod gebildet haben, einzigartig ist. Auch erfährt er nicht, daß Novgorod eine der Hanse-Städte war, ja sogar die nach der Bevölkerungszahl größte Stadt dieses Bundes.

Ein anderes Problem bei der Darstellung der altrussischen Bibliotheksgeschichte ist die Verwendung moderner bibliothekswissenschaftlicher Kategorien und Begriffe. Es sind ja immer dieselben, nicht sehr zahlreichen überlieferten Quellen, die die Historiker immer wieder neu zu interpretieren haben. So heißt es z.B. in einem Buch über die Politik der Feudalmacht und Kirche in Kiev: „Sie führten eine Tätigkeit aus, die wir heute als Leseförderung bezeichnen.“²⁶ Ich möchte auf keinen Fall das Recht des Forschers in Zweifel ziehen, seine

Interpretationen zu entwickeln, aber es erscheint mir wichtig, daß man bei der Betrachtung historischer Bibliotheken von gegenwärtiger Terminologie Abstand nimmt. Das gilt für die Betrachtung der Bibliothekstypen, für die Bibliotheksbestände und für die historischen Quellen. Im Hinblick auf die altrussischen Bibliotheken ist daran zu erinnern, was das Akademiemitglied Dmitrij S. Lichačev geschrieben hat, daß die gesamte literarische Tätigkeit des alten Rußlands vom Gedanken des geistlichen Lesens durchtränkt war und die Lektüre selbst als Teil des Ritus galten hat²⁷.

Einige Fragen der Theorie

Die Wege zur Neubetrachtung der Geschichte können unterschiedlich sein. Aus meiner Sicht kommt es darauf an, die Übertragung gegenwärtiger Kategorien und Begriffe auf Bibliotheken der Vergangenheit zu vermeiden. Jede Epoche verdient die Mühe, in ihrer Spezifik betrachtet zu werden. Anders gesagt, mir liegt eine kulturgeschichtliche Betrachtungsweise näher. Eine der in dieser Hinsicht interessantesten Beiträge der 90er Jahre ist die Darstellung der Geschichte der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar²⁸. Hier wird die Spezifik jeder der untersuchten geschichtlichen Epochen ernst genommen. Ljudmila N. Guseva kennzeichnet diese Betrachtungsweise so: „Die Forscher untersuchen in einem breiten soziokulturellen Kontext Ideen, Gedanken, Begriffe von Personen, die das Bibliothekswesen in verschiedenen Ländern der Welt während verschiedener historischer Epochen geschaffen haben ...“²⁹.

Die analytische Geschichtsbetrachtung setzt die beschreibende Geschichtsforschung, die die historischen Tatsachen sammelt und systematisiert, voraus. Aber

19 Micheeva, Galina V. und Šilov Leonid A.: Imperatorskaja Publičnaja biblioteka. Biografičeskij slovar'. Bd. 1: 1795-1917. St. Petersburg: Russische Nationalbibliothek 1995.

20 Grin, Cilija I.; Tret'jak Alina M. Publičnaja: Biblioteka glasami sovremennikov. St. Petersburg: Russische Nationalbibliothek 1998.

21 Vgl. z.B.: Golubeva, Ol'ga D.: Modest A. Korf. St. Petersburg: Russische Nationalbibliothek 1995.

22 Damit beschäftigt sich Irina G. Matveeva in der Russischen Nationalbibliothek.

23 Matveev, Michail Ju.: Obestščennye biblioteki Rossii i ich čital'el'. Vtoraja polovina XIX-načalo XX v. St. Petersburg: Akademie für Kultur 1998.

24 Vor allem müssen genannt werden: Sluchovskij, Michail I.: Bibliotečnoe delo v Rossii do XVIII veka. Iz istorii knižnogo prosvješčenija. Moskau: Kniga 1968.

25 Vgl. z.B.: Rozov, Nikolaj N.: Iskusstvo knigi Drevnej Rusi i bibliogeografija (po novgorodsko-pskovskim materialam). In: Drevnerusskoe iskusstvo: Rukopisnaja kniga. Moskau 1972, S. 24-47.

26 Vaneev, Anatolij N.: Razvitie bibliotekovedčeskoj mysli v Rossii v XI-XVIII vekach. St. Petersburg 1992, S. 9.

27 Lichačev, Dmitrij S.: Pervye sem'sot let ruskoj literatury. In: Izbrannye raboty v trech tomach. Bd. 2. Leningrad 1987, S. 18.

28 Herzogin Anna Amalia Bibliothek: Kulturgeschichte einer Sammlung. Hrsg. von Michael Knoche. München: Hanser 1999.

29 Zitiert nach: Guseva, Ljudmila N. Pozitivizm ili metafizika? Mif i real'nost': Kommentarii k stat'e A. Dika. In: Peterburgskaja bibliotečnaja škola 1999 (1), S. 57-66.

ihre Aufgabe ist nicht die Darstellung des Fortschritts, sondern die Betrachtung bestimmter Wendepunkte und Widersprüche. Auch wenn die Vergangenheit von uns Heutigen sehr weit entfernt erscheint, ist diese Perspektive wichtig auch für die Analyse der aktuellen Situation des Bibliothekswesens und einzelner Bibliotheken. In dieser Hinsicht scheint mir das Konzept von Bibliotheksgeschichte von besonderer Bedeutung zu sein, das Wayne A. Wiegand, einer der führenden amerikanischen Bibliothekshistoriker vorgetragen hat. Sein Beitrag „Tunnel vision and blind spots: What the past tells us about the present: reflections on the twentieth century history of American librarianship“³⁰ ist auch in der Zeitschrift „St. Petersburgische Bibliotheksschule“ auf Russisch erschienen³¹.

Neuerdings ist überall die Tendenz zu beobachten, die Bibliotheksgeschichte als Bestandteil einer Informationsgeschichte zu betrachten. In dieser Hinsicht sind die theoretischen Ausführungen des britischen Bibliothekshistorikers Alistair Black³² und des finnischen Kollegen Ilkka Mäkinen³³ von großem Interesse. In ihren Arbeiten geht es auch um Ausbildungsinhalte für die Fachhochschulen für Bibliothekswesen und Information. Beide Autoren vermeiden es glücklicherweise, die Vergangenheit mit modernen Informationskategorien zu konfrontieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die russische Bibliotheksgeschichte in den 90er Jahren einen großen Schritt nach vorn gemacht hat. Die Nachwirkungen der totalitären Vergangenheit wurden überwunden und die Quellenbasis für eine Neubetrachtung der nationalen Bibliotheksgeschichte geschaffen. Leider war es mir in diesem Bericht nicht möglich, auch auf die Rolle der Regionalbibliotheken für die Entwicklung des russischen Bibliothekswesens einzugehen, aber die Wichtig-

keit der Erforschung der Bibliotheksregionen Rußlands muß betont werden. Ohne die verstärkten Untersuchungen zur Regionalgeschichte wäre ein Verständnis der russischen Bibliotheksgeschichte heute unmöglich. Auch in theoretischer Hinsicht wurden in den 90er Jahren nicht wenige wichtige Arbeiten veröffentlicht, die dazu dienen, die pseudowissenschaftliche Vergangenheit der nationalen Bibliotheksgeschichte auszugleichen. Aus all diesen Gründen erscheint es heute nicht mehr als Utopie, eine mehrbändige Geschichte der Bibliotheken Rußlands zu erarbeiten – nach dem Vorbild des vierbändigen Handbuchs, das die französischen Kollegen vor einigen Jahren herausgebracht haben³⁴.

Anschrift des Autors:

Dr. Boris Volodin
Russische Nationalbibliothek
18, Sadovaya st.
St. Petersburg, 191069
Rußland

30 Wiegand, Wayne A.: Tunnel vision and blind spots. What the past tells us about the present. In: *Library Quarterly*. 1999. Vol. 69. S. 1-32.

31 Vgl.: *Peterburgskaja bibliotečnaja škola* 1999 (3). S. 23-43, S. 63-64.

32 Black, Alistair: *Information and Modernity. The history of information and eclipse of library history*. In: *Library history* 14 (1998) S. 39-45.

33 Mäkinen, Ilkka: *Information history. A way out the impasse?* In: VI. *World Congress for Central and East European Studies* (wie Anm. 1) S. 262-263.

34 *Histoire des Bibliothèques françaises*. Hrsg. von André Vernet. 4 Vols. Paris: Promodis 1989-92.